

Der Landkreis Nienburg erfuhr am 2. Mai, daß aus dem Saariand Sonderabfälle zur Einlagerung in der Sondermülldeponie in Münchehagen erwartet werden. Dieser Sondermüll hat in der überregionalen Presse für eine gewisse Aufregung gesorgt. Der Landkreis Nienburg nimmt zu den Ereignissen wie folgt Stellung:

„Die aus Südfrankreich stammenden Destillationsrückstände, die u. a. aus chlorierten Diphenylen und Phenylen bestehen, sind Abfall, der auf der Sondermülldeponie Münchehagen zur Einlagerung zugelassen ist. Diese speziellen Abfälle dürfen jedoch nur mit Zustimmung der zuständigen Fachbehörden eingelagert werden. Diese Zustimmungen liegen vor. In der Vergangenheit sind diese

Stoffe aus Südfrankreich bereits häufiger nach Münchehagen transportiert und dort eingelagert worden.

Die durch Presseberichte hervorgerufene Verunsicherung entstand, weil der mit dem Transport des Abfalls beauftragte Unternehmer aus Bad Homburg den Abfall in einem Wasserschutzgebiet im Saarland zwischengelagert hat und aus den Transportbehältern - Pressemeldungen zufolge - stark riechende Flüssigkeiten ausgetreten seien.

Das Amt für Wasserwirtschaft und Umweltschutz des Landkreises Nienburg hat nach Bekanntwerden dieses Sachverhaltes in Übereinstimmung mit der Bezirksregierung versucht, den Transport zu verzögern, um zunächst durch Chemiker des niedersächsischen Wasseruntersuchungs-

Giftlager am Bahnhofsgelände

Homburg (dpa)

Gerade noch rechtzeitig ist im Saarland eine Giftmüllkatastrophe verhindert worden. Nach Angaben des Umweltministeriums war die Polizei darauf hingewiesen worden, daß aus einigen von insgesamt 80 Blechbehältern, die auf einem stillgelegten Bahnhofsgelände bei Homburg/Saar gelagert waren, eine übelriechende dunkle Flüssigkeit tropfe. Die Umweltschutzbehörde stellte fest, daß die Behälter die hochgiftigen Stoffe (Chlorphenol und Hexachlorcyklohexan) enthielten. Bereits ein halbes Gramm dieses Gifts in einem Glas Wasser genüge - so ein Experte des Ministeriums -, um einen Menschen zu töten. Die schadhafte Behälter werden auf Wannenfahrzeuge verladen und abtransportiert. Die Giftstoffe hätten von einer saarländischen Firma von der französischen Stadt Lyon in eine Giftmülldeponie im Landkreis Nienburg (Niedersachsen) transportiert werden sollen.

Süddeutsche Zeitung vom
3./4. 5. 1980

HARKE vom 9. 5. 1980

amtes und durch die Fachbehörden eine Prüfung vornehmen zu lassen. Die am 5. Mai 1980 erfolgte Analyse ergab die Übereinstimmung des Abfallstoffes mit den zur Einlagerung genehmigten Stoffen. Die Bezirksregierung Hannover übermittelte daraufhin die Zustimmung zur endgültigen Anlieferung der im Saarland zwischengelagerten Stoffe dem saarländischen Umweltschutzministerium.